Losung und Lehrtext für Dienstag, 24. März 2020

**Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken.**   
Psalm 145,17

**Darum lassen auch wir nicht ab, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht.**   
Kolosser 1,9

„Warum lässt Gott das zu?“ - keine Frage wird uns Pfarrern häufiger gestellt als diese. Eigene schwere Krankheit, der Tod eines lieben Angehörigen, eine Naturkatastrophe oder – wie jetzt - eine Pandemie kann der Hintergrund einer solchen Frage sein. Warum verhindert der gute Gott, der doch allmächtig ist, solche persönlichen Schläge, solche Gefahren für Leib und Leben von Ungezählten nicht? Wer diese Frage stellt, verlangt nur sehr selten nach einer theoretischen Antwort. Meistens handelt es sich nur scheinbar um eine Frage, es ist vielmehr eine Klage. Das Leid übersteigt das für einen selbst denk- und erklärbare Maß. Man empört sich, lässt dem Zorn auf Gott, den Tränen freien Lauf. Wehe dem Seelsorger, der in dieser Lage zu einem langen ideengeschichtlichen Diskurs ausholt. Damit ist dem, der diese Frage stellt, nicht gedient. Er braucht Nähe, Raum zum Klagen, eine breite Brust, auf die er auch mal mit seinen Fäusten eintrommeln oder Armee, in denen er sich ausweinen kann – keine philosophischen Erörterungen über die Gerechtigkeit Gottes.

Aber so richtig, wie das Gesagte in seelsorgerlicher Hinsicht grundsätzlich ist - hinter der Klage steht letztlich doch ein philosophisches oder theologisches Problem, wenn das auch meistens eher gefühlt als gedacht wird. Die Gerechtigkeit Gottes scheint durch ein Ereignis in Frage gestellt zu sein. Ist der allmächtige Gott, der ein solches Ereignis zulässt, gerecht? Wenn ein Mensch sagt: „Womit habe ich das verdient?“ – dann wird das sogar offen ausgesprochen! „Ich habe doch gar nichts Böses getan – warum widerfährt mir nun Schlimmes?“ Gott hält alles Fragen, Anfragen, Hinterfragen aus, ebenso auch alles Klagen, Beklagen und Anklagen! Er bedroht dem Zornigen nicht, er speist den Traurigen nicht barschen Antworten ab, er richtet den Verzweifelten nicht - aber er erklärt dem Frager auch nicht sein Tun. Er ist da für den Menschen – der ihn anschreit, anklagt, anfleht. „Ich bin da“ – so nennt Gott dem Mose seinen Namen: Und das gilt! Der Vergleich mit einer Mutter legt sich nahe: Wie oft bekommt eine Mutter die Wut, den Ärger, den Kummer, den Schmerz ihres Kindes ab – und lässt doch nicht von ihm ab, sondern ist einfach da. Die Mutter weiß: Dass Kind muss seinen Gefühlen freien Lauf lassen, dann wird es sich „fangen“. Es wird gestärkt aus der schwierigen Lage hervorgehen und das Vertrauen zur Mutter wird gefestigt und das Kind reift.

Die Aussage der heutigen Tageslosung: „**Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken“** kann Ausdruck eines naiven Kinderglaubens sein, der nie eine Anfechtung erlebt, aber auch Ausdruck einer tiefen „geistlichen Weisheit und Einsicht“, die im Feuerofen geläutert wurde. Jemand, der „dennoch“ und allem Widrigen „zum Trotz“ an Gott festgehalten hat, erkennt im Rückblick die wunderbare Führung Gottes durch Not, Gefahr, Schmerz und Todesangst hindurch. Im Lobpreis dankt er Gott, der ihn über die Maßen reich beschenkt hat, ihm in allen seinen Werken Gnade hat widerfahren lassen und sich gerade darin als „gerecht“ erwiesen hat. An dieser Stelle wird deutlich, dass die Bibel mit der Gerechtigkeit Gottes ganz offensichtlich etwas anderes meint, als die gerechte, das heißt: angemessene Vergeltung der menschlichen Taten. Es war Luthers bahnbrechende Erkenntnis, die die Reformation nach sich zog, dass mit der Gerechtigkeit Gottes eine schenkende, nicht eine vergeltenden Gerechtigkeit gemeint ist: Aus Gnade rechnet uns Gott die Gerechtigkeit seines Sohnes zu. Wir sind Sünder – aber Jesus sühnt unsere Schuld am Kreuz. Wir sind nicht gerecht – aber Jesus macht uns gerecht. Wir sind dem Tod verfallen – aber der Auferstandene zieht uns in sein ewiges Leben. Wir empfinden Gott in der Not als fern, aber er ist uns ganz nahe in seinem Mensch gewordenen Sohn! Lassen wir Gottes Nähe zu?